



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

VIII. Capit. Die jnnerliche Vnruhe deß H. Augustini wegen seiner
Bekehrung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

VIII. Cap. Innerliche Vnrube 3. Augustini.

Wolsten / vnd die Zierlichkeiten Fausts, wiewol wegen der Substantz der
Wahrheit kein Gleichnuß zwischen ihnen zu finden ware: Weilen Faustsal-
lein allerley Fabeln erzehlte / diser aber ein gründliche / heilsame / vnd wahre
Lehr dem Volck vortrage.

Solche Warnung hatte Augustinus anfänglich von der Wolredensheit
des H. Ambrosij: Einlich aber / als er ihne vmb Lufts willen anzuhören / ver-
hornte / schliche mit der Wolredensheit die Wahrheit in die Ohren vnd in das
Herz hinein / in deme er befande / das unsere Religion die jenige Häßlichkeiten
wahr an ihr habe / welche ihne die Manichæer hatten sürgemahlet / vnd wann
zu je nicht wahr wäre / könne man sie auffß wenigst bekennen / ohne daß man
dardurch unverschamt werde / zu welchem er sich selbst niemalen hatte können
verreden. Das alte Testament / welches er mit seinen Manichæern also zuvor
verworfen hatte / gedunckte ihne ein ganz andere Gestalt / nach den hoch-
schickerten Auflegungen des H. Ambrosij, zu haben: Seine seltsame Phanta-
sien vnd falsche Függebungen / die er ihne in seinen Einbildungen machte /
münden von den Strahlen der Wahrheit allgemach vertriben: Doch ware in
seinem Herzen weder Tag noch Nacht ein Ruhe der Zeit hinhub wurde zwar ver-
brennt: doch a erwanne die Religion die Oberhand noch nicht / sonder vnder-
stand sich auß List des Teuffels der Neuteraltir zu bedienen / welches den zeit-
gen zu widersfahren pflegt / welche die Wahrheit auß Verzweiflung / als können
sie diese nicht erkennen / verlassen.

Das VIII. Capitel.

Die innerliche Vnrube des H. Augustini
wegen seiner Bekehrung.

Wdeme aber der gütige Göt in ihne die gute Begierden von Tag
in Tag mehrers entzündete / stenge er an den H. Ambrosium / wel-
cher ihne sters im Sinn sage etwas bessers zubetrachten / vnd weilten
er sahe / wie diser H. Mann auch von den höchsten Häuptern der
Welt geehret wurde / vnd seyn leben in den Allerglorwürdigste Ver-
ehrungen zubrächte / fande er in einem solchen alles schön zusehn / aufgenommen
daß er ohne ein Weib ware / weilten er dazumal darsür hielt / daß der Mangel ei-
ner solchen Würde ein großes Elend seye. Er gieng noch allein auff den euffer-
lichen Schein des H. Ambrosij, vnd betrachtete nur was von aussen an ihne
ware / vil weniger erkante er die große Schän der Erleuchtungen / der Tugen-
den / der Tröstungen / vnd himmlischen Erquickungen / welche sich in dem Her-
zen des H. Prelaten befanden. Er hatte ein große Begird mit ihne etwas
vertrölicher zu reden / seine Warnungen zuerkennen / ihne mit guter Weis
und Belegenheit über etliche Punkten zubefragen / ihne seyn Herr ganz
zuende.

zu entdecken / vnd alles sein Elend des vergangnen Lebens zu offbaren: In
dieser Vrsach willen sagte er:

„ Ich hatte eines Manns vonnöthen / der Zeit vnd Weil urmenne
vnd Abfluss der jenigen Bedarcken / so sich in meinem Herzen be-
zuempfahen: In dem Ambrosio fandte ich alles / aufgesammet die
mich anzuhören: Nicht zwar darumb / daß man schwärzlich bey ihm
Zugang möchte haben / dann er sich allezeit in seinem Saal / jederman
neu / befandte: Sonder mein Duglied wolte es also haben / daß ich
jenigen Gichtbrüchigen bey dem Schwemteich solte gleich seyn / daß
allezeit andere / so gesunder vnd stärker waren dann ich / mir
kommen. Nach allem angewendtem Fleiß fandte ich doch Ambrosio
zeit mit einer grossen Schaar beschäffziger Leuten / deren Schwermü-
er tröstete / vmbgeben / also daß ich aufgeschlossen ware: Vnd so
wenig Zeit übrig ware / wendete er dise eineweders an das Essen / so
kurz gewesen / oder an das studieren. Der fromme Prelat hütete
nem Saal in Männigliches Angesicht / allwo ich ihne oft an-
vnd wahr genommen / daß / wann er gelesen / er nur mit den Augen
Blat im Buch übergangen / alsdann bey sich selbstem betrachtete
ge Bewegung der Zungen oder der Leffen: Vlleicht darumb /
dasjenige / was er gelesen / den Anwesenden zu sagen / nicht vor-
ware; oder daß er seiner Stim / welche leichtlich durch das viel-
derbt wird / verschonete: oder aber vmb einer anderen Vrsach willen /
hieck dafür / als achtete er die Zeit für köstlich / vnd weilten ich ihne also
mercksam sahe / darffte ich ihne ohne Vnhöflichkeit nicht be-
Eentlich nach langem Stillschweigen gienge ich mit anderen dar-
hate kein Mittel mit ihme zu reden.

Auß diesem Discurs können wir leichtlich die grosse Ernsthaftigkeit
H. Ambrosij vnd schier die gar zu grosse Schambaffigkeit des H. Augustini
abnehmen: Dann es sich zuverwundern ist / wie er zu Meyland aus dem
den Namen eines so grossen vnd subelien Verstands hatte / vnd für vor
von dem Bischoff selbstem erkennet ware / nicht erwan einmal habe durch-
gen / sein Audiencz etlich Stund lang in einem so wickrigen Geschicht
men. Ich halte dafür / er seye dazumal noch nicht gangsam ein-
gewesen. Der H. Ambrosius wolte sich auch mit einem solchen so wech-
einer Hochachtung seiner eignen Kräfte vnd Stärke voll ware / woch
der in ein Disputation einlassen / bis er durch die empfindliche Damm-
der Andacht wäre Reiff vnd Zeitig worden: Doch brachte dies dem
sen des H. Augustini ein grosse Vnrube: Dann / sagte er bey sich selbstem
„ Es seynd allbereit bald Euff ganser Jahr / daß ich die Warheit
„ befunde mich in dem dreysigsten Jahr meines Alters / dannoch zu ich

allezeit im zweiffel. Morgens muß es vnßfählbar seyn wie wollen ihme ein
 End machen. Wäre noch ein wenig Faustus wird villeicht nacher Mey-
 land kommen/ vnd dir alles erklären. Aber wie wolte er dir das jenige erklä-
 ren/ was er selbst niemal gewußt hat? Wir wollen es mit den Academicis
 halten/ vnd sagen alles seye vngeuiss/ ein jeder möge glauben was er wolle/
 des Menschen eigenschümliche Art seye/ vermeinen/ Gottes aber Natur/
 alles wissen. Was seynd dieses aber für Academici die den Menschen in ste-
 rer Unruhe stecken lassen? Lasse vns vilmehr zu der Catholischen Religion
 widerstehen/ die wir in vnserer ersten Jugend ergriffen/ von welcher wir
 auß Gütlich abgewichen/ sie ist nicht mehr so schwarz/ als sie dir die Man-
 chaeer vorgeben haben. Ambrosius hat dir schon vil Zweifel vnd falsche
 Nattungen hinweg genommen: Lasse vns in überigen nur fortschreiten.
 Ambrosius aber hat kein Zeit für dich? Lasse vns lesen. Wo wilt du a-
 ber die nöthwendige Zeit darzu haben? Deine Discipl nemen die den gan-
 zem Morgen hinweg: Nimme außs wenigest etliche Stund Nachmittag
 dir selbst abzuwarten. Wann wird ich aber meine Freund heimsuchen/
 welches hoch vnnöthig ist? Wann wird ich mich auß meine Lectiones
 bereiten? Wann wird ich meine Recreaciones haben? Dieses alles aber
 hindan gesetzt/ wann ich mich nur selbst gewinnen mag: Dieses Leben/ wie
 du selbst wol wist/ ist mit allerhand Elend angefüllt/ vnd der Todt ganz
 vngewiß: Wann er dich nun überlebe/ in was für einem Stand wurddest du
 von dieser Welt abscheiden? Vnd was vermeinst/ wo wurddest du das jenige
 erkennen/ was du allhie verabsammet hast? Ja wann der Todt nicht allein
 neben der Empfindlichkeit/ sonder dem Leben der Seel ein End machte: Aber
 an dieses gedencken/ ist ein grosse Thorheit/ seitmal alles/ was groß vnd für-
 treulich in der Religion/ in der Weißheit/ vnd Heiligkeit ist/ das streitet
 für die Vnsterblichkeit der Seelen. Wir wurden nicht also vast in vnseren
 Bedanken mit Gott/ vnd in den so grossen vortheiligen Gaben/ die er vns
 hat mitgetheilt/ vmbgehen/ wann wir kein anders Leben/ als der Mucken vnd
 Anassen hätten: Augustine, alles dein Vbel kompt dir vnßfählbar auß
 deiner bösen Sinnlichkeit her: Wiltst du Gott finden/ so mußt du dich selbst
 verlassen/ vnd von jeso an den Wollüsten der Welt auß ewig absagen.
 Wann du dieses aber wirst gethon haben/ wird es dich alsdann erst gerewen/
 daß du in diesem Zahl gar zu Gäch seyeßt gewesen/ was du niemalen hättest
 thun gethon haben/ könntest also mit Ehren niemalen mehr zu der Welt keh-
 ren: Lasse vns derothalben also fort leben/ wir haben gute Freund/ leßlich
 können wir ein Ampt bekommen/ ein Weib nemmen/ Haab vnd Gue sam-
 len/ allerley Freud vnd Wollust genießen; Es seynd ohne das gar zu vil
 Clame leuch/ auß Noth solte ich mir freuwillig ein solches Creus aufsladen?
 Ein Weib/ vnd die Evangelische Wahrheit seynd Sachen/ die bey einander
 nicht bestehn mögen.

Also war dieser arme Mensch in seinen Gedanken umgetrieben / und
dann solches selbst in den Büchern Confessionum bezeugt. Er sah das
Leben und die Keuschheit des H. Ambrosii noch mit irdischen Feuerstrahlen
schweren / und verfinsterten Augen an; Obwohl sie etliche heile Erörter
auff ihn schiessen ließen / befand er sie doch also hoch in dem Thron ih
ri zu seyn / daß ihne das Anschauen einen Schrecken brachte: Er mußte
Keuschheit mit seinen Kräften / und nicht mit der Gnad Gottes ab: D
ben hatte er kein Hoffnung / daß er werde mögen Keusch leben / sonder
daß ein Weib zwar ein unglückseliges / doch notwendiges Weib sey. Do
zumal lebte er mit Alipio und Nebridio zween edlen Africanern samen
Freunden / die ihne wegen seiner grossen Geschicklichkeit und lieblichen
tigkeit stets bewohnten / diese hatten schon von der Zeit an bey ih
mit einander das jenige Leben entworfen / welches sie hernach gefü
ben. Er vnderredete sich ofte mit ihnen / wie sie ein rechte weis
len / damit sie die übrige Zeit ihres Lebens in wahrer Weisheit
bringen. Alipius / welcher Keusch lebte / war der Meinung / daß
der Gesellschaft der Weiber nicht geschehen könne / nach dem
Sprichwort Caronis / welches lautet: Waim die Welt ohne Weib
würde diese nicht ohne Bewohnung der Götter seyn. Augustinus
minder Keusch / als Alipius / aber weit beredter war / steng hierüber
der ihne stark zu disputieren / also daß es das Ansehen hätte / als
brachte er für / sich in seinen Banden zuhalten. Der fromme Alipius
wunderte sich / als er sah / daß ein so hoher und subtiler Verstand
an das Fleisch gehäfft wäre / und weil er vil auff alle seine Ramm
te / in deme er ihne / als seinen Lehrmeister ehrete / hat es wenig
er ihne durch ein Fürwis / die fleischliche Wollüsten zu erfah
hätte. Dieser ellende Fahlstrick war ein einige Verhinderniß aller
Vorhaben / doch mußte er zerissen werden / damit dieser grosse Mann
die wahre Freyheit erlangen möchte.

Confess. lib.
6. cap. 9. A-
mans beatam
vitam time-
bam istam in
seculo sua.

Das IX. Capitel.
Dreyfacher Zustand / dardurch diese Beför-
derung ist befürderet worden.

Die Anordnung der H. Monica, so an ihr nicht erman-
te / die Gelegenheiten des Heys ihres Sohns auffzufuchen
aber durch ein heimliche Einsprächung Gottes geschah
diese Person / welche er mit sich auß Africa gebracht